

Kunst

- 68projects**
Soul Mate. Farshad Farzankia, Kimia Ferdowsi Kline, Malerei. Di-Sa 11-18 Uhr bis 13.1. Fasanenstr. 68
- Bärenzwinger**
NEOZOON: Fur Agency. Mo-So 10-18 Uhr bis 5. 1. Im Köllnischen Park
- Blain | Southern**
Sislej Xhafa: shadow of curls. Di-Sa 11-18 Uhr bis 23. 12. Potsdamer Str. 77-87
- Capitain Petzel** (☎ 24 08 81 30)
As He Remembered It. Stephen Prina. Di-Sa 11-18 Uhr bis 13.1. Karl-Marx-Allee 45
- Eden Eden** (☎ 26 39 76 20)
James Richards: Mouth Room. Sa. 12-18 Uhr bis 16. 12. Bülowstr. 74
- Erratum**
Playlist. Gruppenausstellung. Besuch nach Vereinbarung: erratumgalerie@gmail.com, bis 16. 12. Böckhstr. 40
- Galeria Plan B**
Adrian Ghenie. Di-Sa 12-18 Uhr bis 27. 1. Potsdamer Str. 77-87, Haus B
- Galerie Gilla Lörcher – Contemporary Art**
Ab van Hanegem: Recent Paintings. Mi-Sa 13-18 Uhr bis 8.12. Pohlstr. 73
- Galerie Judin**
Adrian Ghenie: The Graces. Di-Sa 11-18 Uhr bis 3. 2. Potsdamer Str. 83
- Galerie Neu**
Tom Burr: Abridged. Di-Sa 11-18 Uhr bis 30. 11. Liniestraße 119 abc
- Galerie Thomas Schulte** (☎ 20 60 89 90)
Imagination of Matter. Iris Schomaker, Seven Times. Idris Khan. Di-Sa 12-18 Uhr bis 13.1. Charlottenstr. 24
- Gillmeier Rech**
Lindsay Lawson: Nope. Do-Sa 12-18 Uhr bis 20. 12. Körnerstr. 17
- GNYP Galerie** (☎ 31 01 40 10)
Ongange Lellow. Michael Swaney, Malerei. Do-Sa 13-18 Uhr bis 13.1. Knesebeckstr. 96
- Jüdisches Museum** (☎ 25 99 33 00)
res o nant. Mischa Kuball, begehbare Licht- und Klanginstallation. tgl. 10-20 Uhr bis 31.12. Lindenstr. 9-14
- Kewenig**
Morgenland. Elger Esser. Mo-Sa 10-18 Uhr bis 27.1. Brüderstr. 10
- Klemm's** (☎ 40 50 49 53)
personae. John Ahearn, Elizabeth Jaeger, Kris Lemsalu, Tony Matelli, Lionel Mauz, Adam Ulbert u. a. Di-Sa 11-18 Uhr bis 13.1. Prinzessinnenstr. 29
- Kraupa-Tuskany Zeidler** (☎ 68 81 27 10)
Anna Uddenberg: Sante Par Aqua. Di-Sa 11-18 Uhr bis 13. 1. Kohlfurter Str. 41/43
- Kuckei + Kuckei** (☎ 883 43 54)
Urbanlandscapes. Nikola Röthemeyer. Di-Fr 11-18, Sa 11-17 Uhr bis 20.12. Linienstr. 158
- Kunsthändler Jörg Maaß** (☎ 271 54 61)
Annie Leibovitz. Mo-Fr 10-16 Uhr, geschl.: 23.12.-1.1. bis 27.4. Rankestr. 24
- Maxim Gorki Theater** (☎ 20 22 11 15)
III. Berliner Herbstsalon. Kunst – Performance – Diskurs. Weitere Orte: Kronprinzenpalais, Palais am Festungsgraben und Stadtraum. Mo-Fr 16-23 Uhr, Sa+So 13-23 Uhr bis 26. 11. Am Festungsgraben 2
- Museum Berggruen** (☎ 32 69 58 15)
Marc Chagall. Die Modernität des Dekorativen. Ulrike Kolb, Kabinetausstellung. Di-Fr 10-18, Sa/So/Feiert. 11-18 Uhr bis 31.3. Schlossstr. 1
- oqbo | raum für bild wort ton**
Zwielicht. Frank Eltner, Anna von Gwinner, Markus Schädel. Fotografische Arbeiten. Do, Fr., Sa 15-18 Uhr bis 9. 12. Brunnenstr. 63
- PSM** (☎ 246 492 00)
Catherine Biocca: Premium Client. Di-Sa 12-18 Uhr bis 2. 12. Schöneberger Ufer 61
- Schwarz Contemporary**
Laurence Egloff: suspension of disbelief. Mi-Sa 12-18 Uhr bis 2. 12. Sanderstr. 28
- Staatsgalerie Prenzlauer Berg c/o Fata Morgana Galerie**
Ronald Lippok: Brimford Collection. Malerei & Zeichnung. Eröffnung: 23. 11., 19 Uhr; tgl. 16-20 Uhr (auch am Totensonntag) bis 2. 12. Torstr. 170
- Tchoban Foundation. Museum für Architekturzeichnung** (☎ 43 73 90 90)
Zentrifugale Tendenzen. Tallinn – Moskau – Nowosibirsk. Leonhard Lapin, Juri Awwakumow u. a. Mo-Fr 14-19, Sa/So 13-17 Uhr bis 18.2. Christenstr. 18a
- Walks News**
Anna Susanna Woof: Gate. Besuch nach Vereinbarung: info@walks-news.com, bis 14. 12. Biesentalerstr. 5

Ausstellungen

- Bauhaus-Archiv – Museum für Gestaltung** (☎ 25 40 02-0)
New Bauhaus Chicago: Experiment Fotografie und Film. Mi-So 10-17 Uhr bis 5. 3. Klingelhofstr. 14
- Bröhan-Museum** (☎ 32 69 06 00)
Blackbox #4: The Paper Revolution. Sowjetisches Grafikdesign der 1920er und 1930er Jahre. Alexander Rodtschenko, Warwara Stepanowa, Gustavs Klucis, u. a., Plakate, Bücher, Zeitschriften, Postkarten. Di-So/Feiert. 10-18 Uhr bis 21.1. Schlossstr. 1a
- Museum für Kommunikation** (☎ 20 29 40)
Die Nacht. Alles außer Schlaf. Di 9-20, Mi-Fr 9-17, Sa/So/Feiert. 10-18 Uhr bis 18.2. Leipziger Str. 16
- Pergamonmuseum** (☎ 266 42 42 42)
Behaglich: Teppiche in indischen Miniaturmalereien. Malereien aus der Moghulzeit. tgl./Feiert. 10-18, Do 10-20 Uhr bis 26.1. Bodestr. 1-3
- Schwules Museum** (☎ 69 59 90 50)
Fenster zum Klo. Public toilets & private affairs. Marc Martin. Mi-Mo 14-18, Do 14-20, Sa 14-19 Uhr bis 5.2. Lützowstr. 73
- Tempelhof Museum** (☎ 9 02 77 61 63)
Zwischen Feldern und Fabriken. Orte, Menschen, Geschichten. Mo-Do 10-18, Fr 10-14, So 11-15 Uhr bis 14.4. Alt-Mariendorf 43
- Topographie des Terrors** (☎ 25 45 09 50)
Ausgeblendet: Der Umgang mit NS-Täterorten in West-Berlin. tgl. 10-20 Uhr bis 14.4. Niederkirchnerstr. 8



SCHWARZ CONTEMPORARY

Image Trouvée: Laurence Egloff und das „Gefunden-Werden“

Das visuelle Archiv, aus dem Laurence Egloff Vorlagen für ihre Malerei schöpft, entspringt einem vielspurigen, ungesteuerten Prozess. Dies ermöglicht den Arbeiten, die derzeit bei Schwarz Contemporary unter dem Titel „suspension of disbelief“ gezeigt werden, einen Zustand des Freigesetztseins. Den Motiven, die Egloff in schnellen Skizzen als Muster und Formen festhält und anschließend in Öl oder, wie hier in der Galerie, mit Sprühfarbe auf Wandtapete über-

trägt – begegnet sie zufällig: in Fotografien, kunsthistorischen Publikationen oder in Form einer Kachel an der Wand eines Bekannten. Das Gemälde „Postkarte“ (2017) trägt den Source Code im Titel. Welche Landschaft Egloff ursprünglich vor sich hatte, ist aber nicht das, wonach man unweigerlich sucht. Die in Öl getränkten Pinselspuren in Orange, Türkis und Rosa sind so pastos, dass sie nicht nur den Bewegungsachsen der Komposition folgen, sondern sich aus der Oberfläche hinaus dem

Blick entgegenschlängeln. Diese Gegenseitigkeit zwischen Künstlerin, Kunstwerk und Betrachter in beschreibt Feriäl Nadja Karrasch im umsichtigen Ausstellungskatalog: Egloff findet nicht nur die Bilder, die Bilder finden sie. Tatsächlich setzt ihr Prozess nicht nur die Formspuren frei, sondern auch das Sehen der Betrachtenden: Wer ihre Bilder sieht, lernt, dass wir nicht nur von Bildern umgeben sind, die wir unmittelbar sehen, sondern auch von jenen, die wir sehen werden. *nym*

Laurence Egloff, „Postkarte“, 2017, Öl auf Leinwand, 30 x 40 cm
Foto: def image, Courtesy SCHWARZ CONTEMPORARY

Bis 2. 12., Mi.–Sa. 12–18 Uhr, Sanderstr. 28

 **galerie**

Blain|Southern Berlin

Undramatisch, poetisch: Sislej Xhafas Readymades



Sislej Xhafa, „shouting in the wind“, 2017
Foto: Courtesy the artist and Blain|Southern

So viel schöner leerer Raum bei Blain|Southern! Obwohl man in der großen Halle der Galerie ständig auf höchst interessante Skulpturen, weiße, mit transparenter Plastikfolie verhängte Leinwände und sinnfällige Installationen stößt. Die wunderbare Paradoxie ist das Werk von Sislej Xhafa. Den im Kosovo geborenen Künstler, der heute in New York lebt und arbeitet, beschäftigen Fragen der Identität, der sozialen und wirtschaftlichen Mobilität, also Migration, und die Antworten, Intrigen und Verleugnungen der Politik im Hinblick darauf.

Die Bilder, die Sislej Xhafa entwirft, sind glücklicherweise nicht verrätselt, kommen gleichwohl nicht mit dem Holzhammer daher, sondern wie auf Samtpfoten. Irgendwo liegt da die typische, weiß-rot-blau karierte Plastiktüte auf dem Boden, in der man dann einen Kronleuchter entdeckt. Der Verlust von Heimat, ganz undramatisch, poetisch. Und dann das Mikrofon an der Wand. Kaum, dass man es bemerkt. Sitzt da wie ein seltsames Insekt und ist doch das Ohr, das manche Wände haben. *wbg*

Bis 23. 12., Di.–Sa. 11–18 Uhr, Potsdamer Str. 77–87

Anna Uddenberg, Künstlerin

Einblick (700)

taz: Welche Ausstellung in Berlin hat dich zuletzt an- oder auch aufgeregt?
A. U.: Dieses Jahr war ich viel auf Reisen und selten in Berlin. Und wenn ich hier war, war ich sehr in meine Arbeit vertieft. Ich will aber noch Zeit für James Richards Ausstellung „Mouth Room“ finden, die derzeit bei Eden Eden gezeigt wird.
Welches Konzert oder welchen Klub in Berlin kannst du empfehlen?
Was das Ausgehen angeht, genieße ich Abendessen bei Freunden am meisten.
Welches Buch begleitet dich zurzeit durch den Alltag?
„The Walk“ von Robert Walser.
Was ist dein nächstes Projekt?
Ich rede nie über zukünftige Projekte, sonst hätte ich keine Lust mehr, sie zu realisieren.
Welcher Gegenstand des Alltags macht dir am meisten Freude?
Mein elektrischer Heftapparat.



Foto: Ilya Lipkin

Zur Person

Anna Uddenberg (*1982, Stockholm, Schweden) lebt und arbeitet in Berlin. Zahlreiche internationale Einzel- und Gruppenausstellungen, u. a.: Artist Space, New York (2013); Mega Foundation, Solna (2015); White Flag Projects, St. Louis (2016); Manifesta 11, Zürich (2016); David Roberts Art Foundation, London (2016), 9th Berlin Biennale for Contemporary Art (2016); Arken Museum for Moderne Kunst, Ishøj (2017). Jüngste Ausstellungen u. a.: House of Gaga Mexico City (2017); Monash University Museum of Art, Melbourne (2017); Museum of Modern Art, Warsaw (2017); Kamel Mennour, Paris (2017). Uddenberg wird von Kraupa-Tuskany Zeidler, Berlin und House of Gaga, Mexico, vertreten. Kraupa-Tuskany Zeidler zeigt derzeit ihre Schau „Sante Par Aqua“ (siehe Seite 14).

 **berlinmusik**

Mysterien und Yoga

Im Trüben fischen ist für die einen eine kränkende Niederlage, für die anderen ein Ansporn. Das Berliner Trio Dictaphone liefert ein gutes Beispiel für Letzteres. Vom Überschreiten von Genre-grenzen sprechen ja dieser Tage so ziemlich alle Musiker, die etwas auf sich halten, seien es nun Echtzeitmusikerinnen oder Schlagersänger. Dictaphone indes überschreiten eigentlich gar nichts, weil es bei ihnen überhaupt kein Genre gibt, aus dem sie her-austreten könnten.

Was der Multiinstrumentalist Oliver Doerell an Elektronik, Bass und Gitarre mit dem Saxofonisten und Klarinetisten Roger Döring und Alex Stolze an der Violine auf gut 40 Minuten in neun instrumentalen Songs abschreitet, ist in einem Zwischenreich angesiedelt, in dem man auf vielerlei Assoziationen zu Bekanntem stößt, doch nie genau sagen kann, ob man nun richtig liegt oder nicht. Um es vorwegzunehmen: Es gibt Harmonien, kleine Melodien und regelmäßige Rhythmen. So weit alles bekannt. Das war es dann aber auch schon mit dem Vertrauten.

Man mag bei vereinzelt bedächtigen pochenden Beats oder rudimentären repetitiven Figuren von Gitarre oder Klarinette versucht sein, „Post-Rock“ zu schreien. Wirklich weiter hilft das nicht. Eher ist „APR 70“ ein kammermusikalischer Stream of Consciousness, der mit gelegentlichen Sprach-Samples etwas Filmisches bekommt, ein Soundtrack, zu dem man sich die Bilder selbst suchen muss. Die Stimmung ist sonnambul-gelassen, zugleich traumhaft-mysteriös. Bedrohlich wird es nie. Schönheit, die sich nicht in die Karten gucken lässt.

Klarer definiert ist das Vorhaben, das der Berliner Musiker Martin Maischein alias Goner auf seinem jüngsten Album „Yogascum“ verfolgt. Der hübsche Titel mag wie eine Abrechnung mit dem neuen Volkssport im Zeichen der Achtsamkeit erscheinen, doch Maischein hat sich lange genug selbst mit Meditation beschäftigt, um in der Sache ambivalenter zu sein. So klingt denn auch der knapp viertelstündige Drone, mit dem er seine Platte eröffnet, einerseits beruhigend, andererseits etwas ungemütlich, fast dräuend. So richtig ernst nehmen kann man das Finstere nicht. Wirkt dafür garantiert. Wie? Ausprobieren!

Tim Caspar Boehme



Dictaphone: „APR 70“ (Denovali)
Goner: „Yogascum“ (Hallow Ground)